

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Inserate an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Inserate werden im Comptoir des Blattes, Postgasse 4, und von allen Inseraten-Agenturen entgegengenommen. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung.

Pränumerationspreis: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. Mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr.

Nr. 47.

Mittwoch den 20. April 1887.

XXVI. Jahrgang.

Dr. Außerer über die Zolleinigung mit Deutschland.

Am letzten Samstag fand unter Theilnahme von Vertretern des Bauernvereines im Göß'schen Saale eine Versammlung des hiesigen Gewerbevereines statt, in welcher Dr. Außerer in einstündiger, sehr beifällig begrüßter Rede „Oesterreichs Interesse an der Zolleinigung mit Deutschland“ vom rein wirtschaftlichen Standpunkte aus beleuchtete. Der Obmann des Vereines, Herr Josef Martini, eröffnet die Versammlung, begrüßt die Anwesenden und namentlich den Abgeordneten Herrn Dr. Karl Außerer, welcher lebhaft applaudirt wird. Herr Baumeister Zetschewitsch verliest in Abwesenheit des Sekretärs das Protokoll der letzten Versammlung, welches genehmigt wird. Herr Dr. Außerer, mit lauten Beifallsrufen begrüßt, ergreift hierauf das Wort zu seinem Vortrage.

Der Redner betont, daß er sein Thema ganz frei von politischen und nationalen Rücksichten, ganz allein vom Standpunkte des Interesses der Industrie und der Landwirtschaft erörtern werde. Zwei Gründe sind es, welche die Schaffung von Zollgebieten veranlassen: es sind erstens fiskalische Gründe, welche zur Einführung von Finanzzöllen führen. Diese werden bei der Einfuhr oder Ausfuhr von Waaren von Seiten der betreffenden Staaten erhoben, die auf diese Weise ein Einkommen erhalten. Solche Finanzzölle bestehen heute noch. Nehmen wir Zoll von einem Gegenstande ein, der innerhalb des Gebietes eines Staates nicht erzeugt wird, so ist ein solcher Zoll ein reiner Finanzzoll. Als Beispiel führt der Redner den Kaffe Zoll an. Der Finanzzoll steht im Gegensatz zum Schutzzoll, der in der weiteren Entwicklung zum Prohibitivzoll wird. Ein solcher wird erhoben, um die einheimische Produktion vor ausländischer Konkurrenz zu schützen. Der Schutz Zoll wird zum Prohibitivzoll, wenn er so hoch hinaufgeschraubt wird, daß die Einfuhr des Artikels aus dem Auslande einfach unmöglich wird. Der Petroleumzoll ist zum Beispiel theils Finanz- theils Schutz Zoll, letzteres für die galizische Petroleumproduktion. Für diese sollte dieser Zoll eigentlich Prohibitivzoll werden, um zu verhindern, daß Petroleum von Rußland oder Amerika eingeführt würde.

Die Schutzzölle haben nicht den Zweck, dem Staate eine gewisse Einnahme zuzuführen. Nehmen wir zum Beispiel den Zoll auf Zucker. Unsere Zuckerindustrie ist blühend. Der Staat erhebt Zoll auf eingeführten Zucker und betrachtet diesen Zoll nicht als Finanzzoll, ja er giebt für die Ausfuhr sogar Prämien. Dieser Zoll hat also nur die inländische Produktion, gegen die Einfuhr des ausländischen Produktes, zu schützen.

In ältester Zeit bildete fast jedes freie Stadtweesen in Deutschland für sich ein abgeschlossenes Zollgebiet. Dieses war allerdings nur für die Finanzen des betreffenden Gebietes berechnet. Diese Einrichtungen aber ließen sich nicht lange aufrecht erhalten, denn sie belasteten zu sehr die Bürger und Bauern des betreffenden Gebietes. Es kam daher dazu, daß man größere Gebiete als abgeschlossene Zollgebiete behandelte. Erst in letzter Zeit jedoch ist man dahingekommen, auch in Bezug auf die Zölle nach gewissen rationellen Ideen vorzugehen. Es geschah dies in der Weise, daß man Zölle auf Dinge erhob, welche im Inlande unter ungünstigeren Verhältnissen produziert werden, als im Auslande, damit diese gewerbliche Thätigkeit, so lange sie noch schwach ist, geschützt werde und sich entwickeln könne und in den meisten Fällen war man dann in der Lage, diese Schutzzölle wieder aufzuheben, wenn diese Industriezweige genug erstarkt waren. Man erweiterte schließlich die Zollgebiete immer mehr und diese Erweiterung führte in

einer Zeit, wo das Wort „Freiheit“ ausschlaggebend war, auch zu einer beinahe zügellosen Freiheit bezüglich der Zölle. Es trat an die Stelle des Zolles der unbeschränkte Freihandel. Man hat aber mit dieser wirtschaftlichen Freiheit noch schlimmere Erfahrungen gemacht als mit den kleinen Zollgebieten. Der Freihandel ist eine Art von Faustrecht, welches dem wirtschaftlich Stärkeren alle Macht gegenüber dem Schwächeren in die Hand giebt.

Ein Staat, welcher seinen Nachbarstaaten wirtschaftlich weit überlegen ist, wird selbstverständlich nicht Schutzzöllner sein, gerade so wie der Stärkere das Faustrecht gern annehmen wird, der Schwächere aber nicht. Von dieser Idee gieng der Freihandel, das Manchesterthum Englands aus, weil dieser Staat allen anderen Staaten in der Produktion weit überlegen war. Alle anderen Staaten aber, welche von diesem industriell mächtigeren Staate zu beziehen hatten und welche ihren Ueberschuß an Geld dem mächtigeren Staate abzuführen hatten, giengen in ihrer Produktion mehr und mehr zurück und es zeigte sich, daß der Freihandel für Gebiete, welche nicht produktiv stark sind, unhaltbar ist. Am allerwenigsten haltbar ist derselbe, wenn ein Staat von allen Seiten von Staaten umgeben ist, welche dem Schutzzolle hulldigen, welche also gegen das, was dieser eine Staat produziert, einen Damm aufwerfen, dasjenige jedoch, was sie selbst produziren, frei einführen können. In eine solche Situation ist Oesterreich gerathen und trägt heute noch schwer an den Folgen derselben.

Nachdem in Deutschland die Einigung vollzogen war, war es die erste Sorge des Reichskanzlers Fürsten Bismarck (Beifallsrufe) einen Schutz für die inländische Produktion zu finden und dieselbe vom Auslande unabhängig zu machen. Er mußte die zarten Keime der einheimischen Industrie pflegen und schützen und das ist ihm in einer Weise gelungen, daß heute die deutsche Produktion den Markt beherrscht und sogar noch die Konkurrenz nicht nur mit Frankreich, sondern auch mit England aufnehmen kann. Wir selbst fühlen am besten, wieweit wir in Folge dieses Schutzes hinter Deutschland zurückgeblieben sind. Wenn man uns nun sagte, wir würden jetzt bei Aufhebung der Zollschranken zwischen Deutschland und Oesterreich Schaden leiden, so sei dies allerdings richtig, aber je länger wir damit zögern, desto ärmer werden wir, desto größer wird für uns der Schaden, den wir unter den gegebenen Verhältnissen fortgesetzt erleiden und es würde eine Zeit kommen, wo wir dem reichen deutschen Reiche bettelarm gegenüberstünden.

Es gilt vor Allem die inländische Bodenproduktion unabhängig zu machen von der ausländischen, von Rußland, Indien und Amerika.

Als im Jahre 1877 die Verhandlungen über den Schutz Zoll im deutschen Parlamente geführt wurden, wendete man dagegen ein, daß die landwirtschaftlichen Produkte nothwendigerweise genau um jene Summe im Preise steigen müßten, welche im Falle der Einführung des Schutz Zolles als Zoll auf die Einheit des Einfuhrartikels gelegt würde. Wenn also auf den Meterzentner Getreide eine Mark Zoll eingehoben wird, so würde der Meterzentner um eine Mark theurer werden. Das war der Einwand, den man gegen den Schutz Zoll erhob. Aber die Praxis hat gelehrt, daß dieses Rechenexempel nicht stimmt, daß sich vielmehr die Summe des eingehobenen Zolles vertheilt auf den gesammten Konsum und daher der Preis des Artikels nur um den entsprechenden Bruchtheil steigt. Andererseits wieder wurde die Nothwendigkeit der Einführung dieses ausländischen Artikels immer geringer, weil sich unter dem Schutze dieses Zolles die einheimische Produktion wieder heben konnte, weil

im Inlande wieder produziert wurde. Die Produktion wurde wieder einträglich und es trat ein, was anfangs von keinem Belange schien. Es wurde nämlich in die Preise des Artikels eine gewisse Stabilität gebracht.

(Der Schluß der Rede Dr. Außerers folgt im nächsten Blatte.)

* * *

Anhaltender, lebhafter Beifall folgte den Auseinandersetzungen des allverehrten Abgeordneten, für welche der Vereinsobmann Herr Martini in warmen Worten den Dank des Vereines abstattete. Auf seinen Antrag wird dem Redner unter lauten Rufen des Beifalles und der Zustimmung der Dank der Versammlung durch allgemeines Erheben von den Sitzen zum Ausdruck gebracht. Da sich Niemand mehr zum Worte meldet, wird die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

Bur Geschichte des Tages.

Die Offenherzigkeit der Jungtschechen hat auch die Alten gezwungen, ihre Karten aufzudecken und ist Kieger mit dieser ehrenvollen Sendung betraut worden. In langer Rede spielt er dieselben aus. Der „Schwiegersohn der Nation“ flunkert nicht von Recht und Gerechtigkeit, sondern befürwortet nur ein annehmbares Tauschgeschäft und rechnet: Die Regierung gewährt den Tschechen gewisse Vortheile, wenn diese ihr Zugeständnisse machen.

Soll Oesterreich in den nächsten zehn Jahren wieder dieselben Beiträge leisten zum gemeinsamen Erforderniß? Die Regierung empfiehlt ihren Parteigängern das möglichste Entgegenkommen und da das bessere Jenseits unter sothanen Umständen wahrlich Grund hat, das Gescheidtersein der anderen Hälfte zu überlassen, so lautet der „Schaun'shalt“-Politik: Es bleibt Alles beim Alten!

Zwei Mitglieder der bulgarischen Regentenschaft bereisen Ostrumelien und werden von der Bevölkerung überall begeistert empfangen. Welcher Abstand zwischen hier und dort, wo der Selbstherrscher sein eigener Gefangener ist und trotz Polizei, Kosaken, Gräben und Mauern des Schutzes gegen Mordanschläge entbehrt.

Gegen zwölf Lothringer wird die Anklage auf Hochverrath erhoben und findet die Schlußverhandlung Anfangs Juli vor dem Reichsgerichte in Leipzig statt. Was hätte Frankreich in gleichem Falle gethan — zumal unter Napoleon III., für dessen Haus die Elsaßer und Lothringer am meisten geschwärmt? Kein gerichtliches Verhör, keine Anklage, kein Urtheil — auf bloßen Verdacht hin ein Befehl der Polizei und die trockene Guillotine in Cayenne!

In Afghanistan ist es zum Bürgerkrieg, zu blutigem Zusammenstoße gekommen. Rußland, welches einen tapferen Stamm zur Empörung aufgetafelt, vermehrt seine Truppen an dieser Grenze — zur eigenen Sicherheit, wie es lächerlicherweise heißt, in Wirklichkeit aber nur gegen den Emir und gegen England. Diese zwei größten Mächte stehen sich hier allein gegenüber, da das ferne, unbetheiligte Europa nur ein aufmerksamer Beobachter ist und sich auch diplomatisch nicht einmischen will.

Eigen-Berichte.

Bölschach, 13. April. [C. & B.] (Wiederholte Eigenmächtigkeiten des Dorfvorstehers von Hölldorf.) Wir hatten uns viel zu sanguinischen Hoffnungen hingegeben, als wir der Ansicht Ausdruck verliehen, uns mit dem Gemeindevorsteher von Hölldorf Herrn Andreas Wodrich nicht mehr beschäftigen zu dürfen. Leider hat

derselbe durch sein dorfpaschamäßiges Benehmen wieder hierzu Anlaß gegeben und wir erachten es als unsere publizistische Pflicht, Inkorrektheiten, und gingen selbe auch von dem hochweisen Starosta von Hüllsdorf aus, der Deffentlichkeit nicht vorzuenthalten, um auf diesem Wege auch die politische Behörde auf das eigenmächtige, den hochbesteuerten Geschäftsmann molestirende Vorgehen des Herrn Gemeindegewaltigen von Hüllsdorf besonders aufmerksam zu machen. Am Diermontag, — in Folge welcher Inspirationen ist uns nicht möglich anzugeben, — kam der erwähnte Dorfgewaltige in Begleitung eines Schneiderleins, — dem der hochtönende Titel eines Gemeindefekretärs taxfrei verliehen ist, — und des Gemeinbedieners in das Geschäftslokal des dortigen Kaufmannes Herrn Ivanusch, an diesen die Aufforderung stellend, sofort den Schlüssel zu seinem Pulverthurm auszufolgen, um, wie das weise Oberhaupt der gemeindeämtlichen Kommission dem besagten Kaufmann ankündigte, den Pulverthurm einer Revision zu unterziehen und den Vorrath an Pulver aufzunehmen. Herr Ivanusch fand sich aber durchaus nicht bewogen, der gemeindeämtlichen Kommission in der angegebenen Richtung Folge zu leisten, dies damit motivirend, daß es nur den k. k. Gefällsorganen zustehe, derartige Revisionen vorzunehmen. Der Gemeindevorstand mit dem Schneiderlein-Sekretär fanden es nun allerdings gerathen, von einer weiteren Amtshandlung abzusehen und zogen unter Bedeckung des Gemeinbedieners sich im Gänsemarsche unverrichteter Sache in ihre lustigen Behausungen zurück. — Wir fragen nun mit vollem Rechte: giebt es denn gar keinen Schutz gegen derartige ungesegnete Molestirungen, deren sich der Dorfsweise Modritsch übrigens schon mehrfach zu Schulden kommen ließ?

Mured, 17. April. [E.-B.] (Landwirtschaftliche Filiale und Obst- und Weinbauverein.) Am Ostermontag hielten diese beiden Vereine die zweite diesjährige Vollversammlung ab. Nach Erledigung der beiden Jahresrechnungen erstattete der Obmann der beiden Vereine, Herr Ludwig Beer, Gutsbesitzer am Murhof, Bericht über den Verlauf der heurigen Generalversammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Graz; anschließend daran wurden die Angelegenheiten der heurigen Regionalausstellung besprochen und das Programm sowohl, wie der Aufruf zur Theilnahme an der Subskription der Antheilscheine verlesen. An die Mitglieder des Obst- und Weinbauvereins wurde eine Schrift über die Reblausinvasion und die amerikanischen Reben, an jene der landwirtschaftlichen Filiale Gemüsesamen unentgeltlich vertheilt. Herr Verwalter Koscher aus Demured hielt einen Vortrag über die Anlage von Weingärten mit „Friedenden“ Reben („culture en cheintres“), bei welchen man keine Weinstöcke braucht, wie überhaupt die Kultur hierbei eine einfachere ist. Diese neue Kulturart hat entschieden wegen ihrer Billigkeit eine große Zukunft. Derartig angelegte Weingärten bestehen bereits in Frankreich und am Rhein; dieselben liefern nach Qualität wie Quantität ganz dasselbe Produkt, wie unsere Gärten. Der Obstbauverein hat die Absicht, eine Liste der anbauwürdigsten Obstsorten für den Bezirk zusammenzustellen, um den Obstzüchtern das Aussuchen der Sorten zu erleichtern. Es sind nämlich die Vortheile, welche in dieser Richtung ein einheitliches Vorgehen bringt, außerordentlich große, indem sich jeder Einzelne die Erfahrungen der Gesamtheit zu Nutzen machen kann. In der nächsten Sitzung wird nun abgestimmt werden und will man je 8 Tafel- und 2 Mostobstsorten von Äpfeln und Birnen bestimmen. Unsere Filiale gehört wohl zu den größeren des Landes, da ihr nahe an 100 Mitglieder beigetreten sind; der Obst- und Weinbauverein zählt 46 Mitglieder und besitzt eine sehr wohlgepflegte Baumschule.

Handel und Gewerbe.

Zur Branntweinsteuer-Reform.

Die unbestimmten und sich zumeist widersprechenden Nachrichten über eine geplante Reform unserer Spiritussteuer-Gesetzgebung haben in den hievon zunächst betroffenen Kreisen eine nicht unbedeutende Erregung hervorgerufen und zunächst viele landwirtschaftliche Vereine und Fachvereine veranlaßt, in dieser, für die Landwirtschaft Cisleithaniens so hochwichtigen Frage Stellung zu nehmen. Und dürfte das Abgeordnetenhaus, bei Wiederaufnahme seiner Sitzungen, eine ziemlich große Anzahl diesbezüglicher Petitionen vorfinden. Unter anderen Körperchaften hat auch der land- und forstwirtschaftliche Klub in Wien, der nach der bekannten Inter-

pellation des hohen Abgeordnetenhauses, in Sachen des Branntwein-Monopols, sich mit aller Entschiedenheit für die Realisirung dieser Idee im Wege einer Petition an das Abgeordnetenhaus einsetzte, der Spiritussteuer-Reform neuerdings seine Aufmerksamkeit zugewendet und ein engeres Komitee mit der Abfassung einer neuerlichen Petition, an die beiden hohen Häuser des österreichischen Reichsrathes und an die beiden Ministerien der Finanzen und des Ackerbaues, betraut.

Dieses Komitee hat nun seine Aufgabe beendet und sind wir in der Lage den Inhalt der Petition in Kürze mitzutheilen.

Zunächst wird das Bedauern ausgesprochen, daß das Abgeordnetenhaus die frühere Petition bisher nicht in den Kreis der Beratungen gezogen habe, in welchem Falle die Regierung genöthigt gewesen wäre, dieser Frage gegenüber Stellung zu nehmen, oder doch wenigstens zur Beurtheilung derselben ein schätzbares Material gewonnen hätte. Des weiteren aber werden die maßgebenden Kreise in entsprechender Weise davor gewarnt, die Spiritussteuer-Reform etwa in der Art in Angriff zu nehmen, daß dieselbe am Ende bei den Fragen des österreichisch-ungarischen Ausgleiches mit der Petroleum- oder Zuckersteuer-Frage verwickelt — und als ein Kompensationsobjekt betrachtet werde.

Es wird nun auf die frühere Petition verwiesen, sowie auf die mehrfachen Auslassungen der Fachvereine und landwirtschaftlichen Vereine, welche alle in dem Einen übereinstimmen, daß die landwirtschaftliche Brennerei Cisleithaniens eine Erhöhung der Steuer, im Rahmen des jetzt geltenden Gesetzes, in keinem Falle vertragen und dies gleichbedeutend mit dem Ruine der cisleithanischen landwirtschaftlichen Brennerei wäre. Gestützt auf die fachlichen Ausführungen, gelangt nun die Petition zu folgenden Schlüssen: Ein hohes Abgeordnetenhaus wolle die seinerzeit überreichte Petition ehestmöglichst in Verhandlung nehmen und die Branntweinsteuer-Reform in geeigneter Weise, bei Beachtung folgender Grundsätze, anbahnen:

Erstens die Erhöhung der Branntweinsteuer ist unzulässig und wäre gleichbedeutend mit dem Ruine der landwirtschaftlichen Brennerei.

Zweitens die Förderung der landwirtschaftlichen Brennerei ist ein wichtiges Interesse Cisleithaniens und empfiehlt sich daher die Begünstigung der genossenschaftlichen landwirtschaftlichen Brennerei.

Drittens dem Bedürfnisse des Staates nach einer Mehreinnahme bei der Spiritussteuer könnte nur im Wege der Konsumsteuer Rechnung getragen werden und Viertens die Branntweinsteuer-Reform muß unabhängig von allen anderen Fragen durchgeführt werden und soll vor Inangriffnahme die Stimme der Interessenten gehört werden.

Wir können nur wünschen, daß diese hochwichtige Frage in allen Kreisen die vollste Würdigung finden möge und erwarten, daß die deutschen Abgeordneten sofort nach Wiederzusammentritt des Reichsrathes die Frage der Spiritussteuer-Reform aufnehmen und die Regierung zur Einführung solcher Reformvorschlüsse drängen werden, die den landwirtschaftlichen Interessen Cisleithaniens entsprechen.

Vertrag mit Rumänien.

Neuere Berichte aus Bukarest liefern einen sehr beweiskräftigen Beleg dafür, daß nicht nur die freundschaftlichen Versicherungen des Ministers des Aeußern, Herrn Pherekyde ernst gemeint seien, sondern sich auch im Schooße der Kammer ein Umschwung der Ansichten über die Oesterreich-Ungarn gegenüber zu beobachtende handelspolitische Haltung vollzogen habe. Durch den Lärm der Opposition und deren Organe hatte sich nämlich die Regierung einschüchtern lassen. Sie hielt nur jenen Gesetzesentwurf aufrecht, durch den sie ermächtigt werden sollte, das Handels-Provisorium mit Frankreich zu verlängern, zog dagegen den Gesetzesentwurf, der ihr freie Hand zum Abschluß von provisorischen Konventionen mit „anderen Staaten“ — man wollte eben vermeiden ausdrücklich „Oesterreich-Ungarn“ zu sagen — gegeben hätte. Die nationalliberale Kammermehrheit beschloß jedoch in einer vertraulichen Zusammenkunft, das Projekt, welches die Regierung fallen ließ, aufzunehmen und zur Parteisache zu machen. Herr Pherekyde hatte also leichtes Spiel, denn er war einer Majorität sicher, als er dem Bestreben der rumänischen Regierung, das Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn durch ihr Entgegenkommen in handelspolitischer Beziehung zu dokumentiren, beirebten Ausdruck gab.

(Handelsvertrag mit Griechenland.)

Oesterreich-Ungarn steht im Verträge mit Griechenland provisorisch einen Meistbegünstigungs-Vertrag

abzuschließen, da die Verhandlungen über einen Tarifvertrag mit Rücksicht auf die Finanzlage Griechenlands zu einem Ergebnisse nicht geführt.

(Das Holzgeschäft und der Ausgleich.)

„Der Oesterreich-ungarische Verein der Holzproduzenten, Holzhändler und Holz-Industriellen“ beabsichtigt, gelegentlich der Ausgleichsberatungen die Interessen dieses Geschäftes zu fördern und wurde vom Vorstand ein Ausschuß eingesetzt, um betreffs Aenderung der zwischen Oesterreich und Ungarn bestehenden Frachtverhältnisse Vorschläge zu machen.

(Die Kosten unserer Gewerbeinspektoren.)

Das Gewerbeinspektorat kostete im verfloffenen Jahre 80.500 fl. Von diesem Betrag entfallen 45.000 fl. auf die Gehälter der fünfzehn Inspektoren und des Zentral-Gewerbeinspektors, während 35.500 fl. für sonstige Verwaltungskosten, Reisekosten, Wohnungsgelder . . . aufgehen. Für 1887 werden 6250 fl. mehr beantragt und begründet der Budgetausschuß diese Mehrausgabe folgendermaßen: „In Folge des lebhaften, naturgemäß größtentheils sehr stlichen Verkehrs zwischen dem Zentral-Gewerbeinspektor einerseits, den Gewerbeinspektoren, Industriellen und Arbeitern andererseits, ist es dem Zentral-Gewerbeinspektor unmöglich geworden, alle diese sehr stlichen Arbeiten und Korrespondenzen selbst zu besorgen. Dieser Verkehr steigert sich selbstverständlich mit der Anzahl der Gewerbeinspektoren. Ferner liegen im Interesse dieses Instituts die Anlegung und Führung eines Nachschlageregisters über die überaus reiche Literatur auf dem einschlägigen Gebiete behufs Information, sowie Mittheilungen der von einzelnen Gewerbeinspektoren gemachten Wahrnehmungen an die übrigen Inspektoren. Zudem gestaltet sich die Jahres-Berichterstattung, welche im Jahre neun bis zehn Wochen umfaßt, zu einer sehr schwierigen und anstrengenden Periode. Zur Bewältigung all dieser stetig zunehmenden Arbeiten bedarf der Zentral-Gewerbeinspektor einer stabilen Hilfskraft, für welche unter thunlichster Schonung der Staatsmittel ein Betrag von 650 fl. als halbjährige Quote eingestellt erscheint. Weiter wurde der Aufwand für zwei Gewerbeinspektoren, für welche im Vorjahre nur die halbjährige Quote präliminirt worden war, nunmehr in Folge deren Bestallung vom 1. Juni 1886 ab für das ganze Jahr eingestellt. Das Mehrere fordern resultirt auch daraus, daß den Gewerbeinspektoren zur theilweisen Bekleidung von Schreibkräften, welche zum Kopiren von Gutachten, Berichterstattungen, Plänen etc. verwendet werden, ein Schreibpauschale von 150 fl. bis 200 fl. bewilligt wurde. Endlich erfordern die Drucklegung des amtlichen Jahresberichtes der Gewerbeinspektoren in Folge des zunehmenden Umfanges desselben, sowie die Verwaltungsauslagen in Folge der begonnenen eminent praktischen Modellammlung von Sicherheitsvorkehrungen die Einstellung etwas höherer Beträge wie im Vorjahre. Es wird daher auch vom Ausschusse die Bewilligung des Mehrerfordernisses beantragt. Mit der Zeit wird sich der Etat des Gewerbeinspektorates noch weit umfangreicher gestalten müssen, da die jetzige Zahl der Beamten noch lange nicht ausreicht.“

(Arbeit für Strafhäuser.)

Das Finanzministerium hat angeordnet, daß die Tabakfabriken, so weit als nur immer thunlich, die Kartons und Büchsen für den feinen Rauchtobak und für die Zigaretten in den nächst gelegenen Strafanstalten anfertigen lassen und an diese Anstalten die vorher zu vereinbarenden Erzeugungskosten baar veräußern. Diese Strafanstalten sind jene in Laibach, Walauschitz, Mersitz, Krakau und Stein.

(Zahl der Lehrlinge.)

Das Handels-Gremium von Hernals hat beschlossen, daß jeder Handeltreibende nur Einen Lehrling halten dürfe, wenn er keinen Kommis beschäftigt — und höchstens zwei Lehrlinge, wenn im Geschäft auch Kommis bedienstet sind. Die Sitzungen des Ausschusses sollen öffentlich sein.

Vermischte Nachrichten.

(Frauenshönheit und Richterpflicht.)

Im Fremdenklub zu London wurde gewettet, daß von der Bühne bis zum Bettelstab eine schöne Frau mehr Erfolg habe als eine häßliche Man wählte ein wunderbar schönes Zimmermädchen und eine häßliche Aufseherin, versorgte Beide mit ganz gleichen, abgetragenen Kleidern und hieß sie, einen Nachmittag hindurch betteln und um neun Uhr wieder im Klub eintreffen. Die Herren vertrieben sich die Wartezeit am Spielisch, allein die Morgensohne fand sie noch, die Karten in der Hand, und keine der Bettlerinnen war zurückgekommen. Der Grund lag darin,

weil beide sich bei dem neuen Handwerke so ungeschickt benommen hatten, daß sie verhaftet und zur Polizei gebracht wurden. Die beiden als Zeugen vorgeladenen Herren beichteten dem Richter getreulich die ganze Sache und dieser frug die „Bettlerinnen“, weshalb sie sich zu dem Verzuge hergegeben. Die Antwort lautete: „Weil uns die Herren für die Probe Jeder drei Pfund Sterling versprochen“. Der Richter sagte: „Ich bin nicht hier, um die Gründe genau zu erwägen, die Jemanden bestimmen, gegen ein Gesetz zu handeln. Das, was Sie mir angeben, ist jedoch weit weniger ein Milderungsgrund, als wenn Jemand durch Noth und Elend gezwungen wird, dem Verbote entgegen, auf der Strafe zu betteln. Ich verurtheile Sie Beide zu je acht Tagen Gefängniß. Vielleicht ist es den Herren Zeugen angenehmer, hier im Gerichtssaale die Stätte kennen zu lernen, in der die Schönheit keinen Werth hat und nicht den mindesten Einfluß auf den Ausspruch des Richters.“

(Schiffbruch.) Der Kanaldampfer „Viktoria“ verließ Newhaven am 12. April mit 94 Passagieren an Bord. Während eines dichten Nebels stieß er um 4 Uhr Morgens auf die Klippen unweit der französischen Küste. Der Kapitän bat die Passagiere, sich ruhig zu verhalten, und befahl, daß die Boote herabgelassen werden. Die Frauen stiegen in das erste Boot, als einige Männer ebenfalls hineinsprangen. Das Boot kenterte und nur vier seiner Insassen wurden gerettet. Das zweite Boot füllte sich mit Wasser und trieb leewärts. Das dritte Boot verschwand im Nebel mit seinen Insassen und das vierte nahm die Uebrigen auf. Nach der niedrigsten Schätzung sind 20 Personen, größtentheils französischer Nationalität, umgekommen. Die vermißten Boote wurden 20 Meilen die Küste herunter gefunden mit 37 Passagieren an Bord eines derselben. Ein junges Mädchen, welches mit Mitschülerinnen aus einem englischen Institute zurückkam, erzählte einem Berichtstatter, das dritte Boot, in dem sie sich befand, hätte etwa acht Meter von der Küste anlegen müssen. Das Wasser war noch so tief, daß sie und ihre Schicksalsgefährten gerade darin stehen und nicht ohne Mühe das Ufer erreichen konnten. Sie selbst wurde zweimal von der Brandung zu Boden geworfen. Als sie dann die heimische Erde betraten, kamen die Küstenwächter, nicht etwa, um zu helfen, sondern, um zu fragen, ob etwas zu verzollen wäre. Auf die Antwort, man wäre froh, mit dem Leben davongekommen zu sein, waren sie so gütig, den Durchwästen zu gestatten, im nächsten Wirthshaus ein provisorisches Obdach zu suchen. Die „Viktoria“ ist mit ihrer ganzen Ladung versunken.

(Entführung aus dem Hause Israel.) Romeo ist ein belgischer Baron und Offizier, der sich in Paris aufhält. Julia stammt aus dem Hause Israel und aus Frankfurt, von wo ihre Familie sich über alle europäischen Hauptstädte verzweigt hat. Im Alter der Julia von Verona steht das Fräulein nicht mehr, ja! dürfte dasselbe schon zweimal durchlaufen haben und glaubte man, die Sportfreundin, welche so muthig die Kasse lenkte und bestieg, verschmähe das Joch der Ehe. Dies war jedoch ein Irrthum und Baron L. machte der Amazone mit Erfolg den Hof. Der Vater derselben ruht bereits in Abraham's Schoos. Die strenggläubige Mutter, der es schon Verdruß genug bereitet, daß etliche Töchter des Hauses vom Judenthume abgefallen, erklärte jedoch schlankweg, sie gebe nimmermehr ihre Erlaubniß, die nach dem französischen Gesetze nothwendig ist. Julia war aber rasch entschlossen und ließ sich von Romeo entführen — bis nach Pirrefonds, wo ein der Familie ergebener Arzt lebt. Seiner Obhut übergab Baron L. die Braut, welche nun Schritte thun wird, um die Einwilligung der Mutter zu erlangen. Die Mitgift soll eben so viele Millionen aufweisen, als das widerspännische Kind Jahre zählt.

(Brieftauben nach Afrika.) Die italienische Regierung hat unter der Obhut von zwei Wächtern siebzig Brieftauben nach Massauah gesandt, um diese Stadt mit ihrer Umgebung und den militärischen Vorposten durch einen regelmäßigen Brieftauben-Dienst zu verbinden.

(Mauermord.) Am 11. d. M. fand man in Stoman-St. Mahaly bei Temesvar die Wohnung der Bäuerin Szavetta Anky erbrochen und die Besizerin mit ausgestochenen Augen und abgeschnittener Zunge im Blute auf dem Fußboden liegen; alle Kästen waren erbrochen und geleert. Die Thäter sind noch unbekannt, doch hat man verdächtige Ortsinsassen im Verdachte.

(Spartakassen-Tag.) Die Vertreter der südböhmischen Spartakassen haben sich an die „Österreichische Spartakasse“ in Wien mit der Bitte

gewandt, eine Versammlung aller österreichischen Spartakassen zu veranstalten, um in Sachen des neuen Regulativs ein einheitliches Vorgehen zu erzielen.

(Pfründnerelend.) Ein altes, gebrechliches Mütterchen steht vor dem Währinger Bezirksgerichte unter der Anklage, an acht Orten gebettelt zu haben. Auf die Frage des Richters Dr. Drechsler, warum die Angeklagte die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch nehme, erwidert sie mit kaum vernehmlicher Stimme, daß sie als Pfründnerin der Gemeinde Döbling täglich 15 kr. beziehe und im Armenhause nichts als freie Wohnung habe. — Richter: Wenn dies richtig ist, dann bleibt ja der Frau nichts Anderes übrig. Mit 15 kr. kann man nicht leben, davon muß sie nach ihrer Aussage auch die Wäsche bezahlen und überdies ist sie nach ärztlicher Aussage wegen vorgeschrittenen Alters gänzlich arbeitsunfähig. Ich spreche sie daher frei. Der staatsanwaltschaftliche Funktionär Reif meldete dagegen die Berufung an.

(Die Gattin erschossen.) Das Ehepaar Franz und Konstanza Prohaska in Graz hätte im besten Einvernehmen leben können, wenn es nicht zwei Fehler gehabt hätte: er war jähornig und sie konnte nicht schweigen. Dazu gesellte sich noch der Umstand, daß Franz Prohaska, der ein Fleischer war, „wie es das Geschäft mit sich brachte“, häufig Wirthshäuser besuchte und betrunken mit seinem Weibe Streitigkeiten begann. Am 12. April war er gegen 8 Uhr Abends angeheitert nach Hause gekommen, das Weib hatte ihm das Nachtmahl vorgesetzt und während des Essens gab in der bereits gewohnten Weise ein Wort das andere, bis endlich der Mann in Zorn gerieth, seinen Revolver hervorholte und das Weib damit bedrohte. Die Frau wollte sich in die im Hofe gelegene Kammer des Burschen flüchten, der Mann eilte ihr bis in den Hof nach und feuerte einen Schuß nach. Dann ging er, froh, daß er heute eine ruhige Nacht haben werde, zu Bette, löschte das Licht aus und schlief ein. Am Morgen fand Prohaska sein Weib todt unter dem Brunnen im Hofe liegen und der Haushund lag ruhig daneben. Konstanza Prohaska hatte eine Schußwunde oberhalb der linken Brust. Dies Alles erzählte Franz Prohaska weinend in der Polizeistube des fünften Bezirkes, wo er sich selbst gestellt und fügte bei, er habe sein Weib durch den Schuß nur in Furcht und Schrecken versetzen wollen, um ihr das ewige „Reppeln“ endlich abzugewöhnen. Im Jähorn habe er den Schuß abgefeuert.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung vom 12. April wurden die Berichte über die, von der Ortsgruppe in Teschen und Haslau veranstalteten Feste, sowie über eine Spende der Sektion Austria des deutschen und österreichischen Alpenvereins für eine Schule in Südtirol zur Kenntniß genommen und dafür der Dank votirt. Das Ausschussmitglied Dr. Schindler berichtet über die Eröffnung des Kindergartens in Rennowitz. Unter Beziehung von mehreren, über Tiroler Verhältnisse aus eigener Erfahrung unterrichteten Personen wurden mehrere Tiroler Angelegenheiten eingehend besprochen welcher Veranlassung auch Herr Medizinalrath Dr. Hedinger aus Stuttgart beiwohnte. In Hannersdorf wurde die Einrichtung einer Volksbibliothek beschlossen, eine Remuneration für den katholischen Religionsunterricht an einer Schule in Mähren bewilligt und der Schule in Fresen (Steiermark) ein Betrag zur Anschaffung von Lehrmitteln zugewendet. Die Subventionen für die Schulen in Gutenstein (Kärnten) und Gestezitz wurden erhöht und für den Schulbau in Schlappenz eine Subvention bewilligt.

Nus Stadt und Land.

(Leichenbegängniß.) Am letzten Sonntag fand unter lebhafter Theilnahme der hiesigen Bevölkerung und namentlich auch von Seite des hiesigen Offizierskorps die Beerdigung des jugendlichen Bögling's der Marine-Akademie in Fiume Herrn Josef Jonasz statt. Aus Fiume waren zum Leichenbegängniß Se. k. k. Hoheit Erzherzog Leopold von Toscana, als Studentkollege des Verstorbenen, nebst seinem Adjutanten, Herrn Linienchiffliedtenant erster Klasse Leopold Ritter v. Jedina, dann der Klassenoffizier des Verstorbenen, Herr Linienchiffliedtenant erster Klasse Emil Herrmann, und ein Bögling des vierten Jahrganges erschienen. Unter den schier zahllosen Kranzpenden befand sich ein prächtiger Kranz, welchen der genannte Herr Erzherzog als ein schönes Zeichen von Kollegialität und Freundschaft für seinen

trefflichen, zu früh dahingegangenen Studiengenossen am Grabe niederlegte, dessen Andenken auch von Seite der Marine-Akademie, deren Schüler der Verstorbene war, durch eine schöne Kranzspende geehrt wurde. Die Theilnahme des Erzherzogs am Leichenbegängniß des Studienkollegen, der stets ein ausgezeichnete Schüler der Anstalt war, wurde als ein lebenswürdiger Charakterzug und als Zeichen von Leutseligkeit und kameradschaftlicher Zuneigung für den Verstorbenen, der einer der geachteten Familien unserer Stadt entstammt, allgemein empfunden und erkannt.

(Zu den Ruhestand.) Herr Franz Schuster, Adjunkt des Steueramtes Marburg, tritt in den bleibenden Ruhestand.

(Finanzwache.) Herr Martin Sterbinz, Finanzwach-Kommissär, wird in gleicher Eigenschaft hierher übersezt.

(Sprachverein.) Unter überraschend zahlreicher Theilnahme namentlich auch seitens der jüngeren Leute fand vorgestern im Kasino-Speise-saale die vorbereitende Versammlung zur Gründung eines Zweigvereines des Allgemeinen deutschen Sprachvereines statt. Es waren bei 50 Personen erschienen, welche den Auseinandersetzungen des Einberufers über den Zweck des zu bildenden Vereines mit lebhafter Theilnahme folgten. Der Einberufer dankt für das zahlreiche Erscheinen. Es freut ihn das selbe vor Allem aus dem Grunde, weil der Aufruf, den der deutsche Sprachverein an alle Deutschen erlassen hat, in den Herzen der Anwesenden Anklang gefunden hat. Er hofft, daß Marburg, welches sozusagen an der Grenze des deutschen Sprachvereines liege, doch seinen Mann stellen wird. Die Tagespresse zeige, daß es leider so weit gekommen ist, daß wir jetzt bemüht sein müssen die deutsche Sprache zurückzuführen auf die Sprache Schiller's und Göthe's. Daß es mit dem Sprechen nicht anders ist als mit dem Schreiben, sei Jedem bekannt. Uebrigens soll und kann nicht jedes Fremdwort aus der deutschen Sprache ausgemerzt werden, es trifft dies nur jene, welche durch deutsche Worte ohne Schwierigkeit ersetzt werden können. Es werden nun die Satzungen des Zweigvereines Horn in Nieder-Oesterreich Satz für Satz verlesen und größtentheils ohne jede Debatte angenommen. Zum dritten Satz alinea d. wünscht der Einberufer Herr Dr. Mally, daß bei den Zusammenkünften der Vereines von dem, in den Horner Satzungen festgestellten „Sprachkreuzer“, der für jedes entbehrliche Fremdwort zu entrichten ist, abgesehen werde. Dr. Harpf hebt dagegen hervor, daß der Verein für seine Veranlassungen einer eigenen Kassa bedürfe und daß man dieser Einkünfte daher nicht entbehren könne. Herr Ingenieur Hechel wendet sich dagegen, daß der Vorredner das Fremdwort „Paragraph“ gebraucht hat, verfällt aber in einem Athem am Schlusse seiner kurzen Auseinandersetzungen in ganz denselben Fehler, was nicht verfehlte, die lebhafteste Heiterkeit hervorzurufen. Es zeigt dieser an sich unbedeutende Zwischenfall nur, wie strenger und anhaltender Selbstzucht Jeder, ohne Ausnahme erst bedarf, um sich den Gebrauch von ersetzbaren Fremdwörtern nach und nach abzugewöhnen, der uns von frühester Jugend an eingetrichtert wurde. Der Mitgliederbeitrag wird auf Antrag des Herrn Heinrich von Reichenberg mit 1 fl. 50 kr. pro Jahr festgesetzt; der Schlusssatz betreffend die Verwendung des Vereinsvermögens im Falle der Auflösung des Vereines wird dahin gefaßt, daß dasselbe dem „Deutschen Schulvereine“ oder falls dieser nicht mehr besteht, der Stadtgemeinde Marburg zum Zwecke der Gründung oder Vermehrung einer in Marburg etwa schon bestehenden öffentlichen Bücherei anheimfällt. Bei diesem Anlasse bedauert es Herr Ingenieur Michar, daß in Marburg eine Volksbibliothek noch nicht besteht. Als vorbereitender Ausschus werden die Herren Dr. Mally, Dir. Reisch und Dr. Harpf gewählt, nachdem Herr Ingenieur Hechel eine Wahl ablehnte und auch der Herr Bürgermeister Nagy und Herr Dr. Lorber, welche von Herrn von Bachó vorgeschlagen wurden, wegen Ueberhäufung mit anderweitigen Geschäften ablehnten. Mit lebhaftem Beifall wird ein Schreiben Professor Polzer's in Graz begrüßt, welches Herr Dr. Mally zur Verlesung bringt. Es heißt in demselben: „Als ich vor mehr als Jahresfrist mich bemühte in Oesterreich die ersten Ortsgruppen unseres Vereines in's Leben zu rufen, wurde mir entgegengehalten, für derlei Bestrebungen sei in unserer Zeit, da des Volks ganze Kraft durch den nationalen Kampf in Anspruch genommen werde, kein rechter Platz. Ich aber mar und bin der Meinung, daß gerade durch die Wirkung des Sprachbewußtseins das Volksbewußtsein in hohem

Masse gekräftigt werde. Darum freue ich mich ganz außerordentlich, daß gerade Marburg, welches auf vorgeschobenem Posten im Vordertriffen unseres nationalen Kampfes steht, durch die Gründung einer Ortsgruppe des allgemeinen deutschen Sprachvereines darthut, wie sehr es die hohe Bedeutung und den großen Wert unserer unverwundlichen Muttersprache zu würdigen weiß. . . Unermüdbliche Ausdauer und Kampfsfreudigkeit wünsche ich Ihnen allen in dem schweren Ansturm gegen den festgewurzelten Schmarozer, aber auch weises Maßhalten, damit wir nicht zur Zielscheibe wohlfeiler Witze werden. Ein kräftiges Heil! der Ortsgruppe Marburg. Segen und Gedeihen unserem Vereine und seinen volksthümlichen Bestrebungen! In Graz ist Gleiches im Werke, wir werden den Marburgern bald nachfolgen. Mögen die beiden Schwestergruppen stets innig zusammenwirken und durch ihr Beispiel andere zu Genossen werben gegen erbärmliche Wälschhümelei, welche der ersten Nation des Erdballs unwürdig ist! Nach dem geschäftlichen Theil erledigt war, wurden im gemüthlichen Theile nationale Lieder angestimmt und entwickelte sich im zwanglosen Beisammensein alsbald die lebhafteste Unterhaltung.

(Vorlesung.) Der rühmlichst bekannte Rezitator Professor Strafosch aus Wien wird morgen im Kasino-Saale einige seiner besten Vortragsstücke, darunter auch die große Forums-Szene aus Shakespeares Julius Caesar und die Thurmzene aus dem vierten Acte von Schillers Räuber zu Gehör bringen. Wer zu beurtheilen vermag, was Strafosch's Kunst für den deutschen Bühnenvortrag bedeutet, wird es begreiflich finden, daß sich in den Kreisen hiesiger Bühnenfreunde und Kenner bereits das lebhafteste Interesse für den Recitationsabend des Meisters regt. Den Kartenverkauf hat aus Gefälligkeit Herr Kaltenbrunner übernommen.

(Lagerhäuser in Marburg.) Am 31. März betrug der Vorrath 57,671 Meterzentner im Werthe von 511,190 fl. Vom 1. bis 15. April wurden 1259 Mz. eingelagert, 7205 Mz. ausgelagert und beläuft sich somit der Lagerstand auf 51,726 Mz. im Werthe von 457,740 fl.

(Zur Frage der Obstbörse.) Die in unserem Blatte gebrachte Nachricht von der geplanten Errichtung einer Obstbörse in Marburg hat das Interesse weiter Kreise erweckt. Eine Wiener Hauptfirma auf dem Gebiete des Obsthandels schreibt in dieser Sache an einen hervorragenden Marburger Obstzüchter: „Nicht ohne Interesse verfolge ich als Engrosist dieses Productes jenes Projekt, da ja doch Wien als Abnehmer des steirischen Obstes am maßgebendsten ist. Ich betone deshalb Wien, weil im Falle Böhmen, Württemberg, die Schweiz, sowie Ungarn mit Obst gesegnet sind, die deutschen Händler Steiermark bei Seite lassen und den Bedarf von den nähergelegenen Ländern decken, währenddem speziell Wien es ist, das seinen fortwährenden Hauptbedarf von Steiermark nimmt.“ Der Schreiber Herr Emilio Mignoni in Wien erklärt sich schließlich bereit, im Falle die Sache in Fluß kommen sollte, mehrere der ersten Firmen des Wiener Obstmarktes dem Unternehmen zuzuführen.

(Fleischer und Selcher.) Am 14. April versammelten sich hier im Gasthose des Herrn Adolf Fritz die Fleischer und Selcher vollzählig und beriethen von 2 Uhr Nachmittag bis 9 Uhr Abends die Satzungen der Genossenschaft, die Satzungen der Krankenkasse und des schiedsgerichtlichen Verfahrens. Die Annahme erfolgte einstimmig. — Die Gehilfen der Fleischer und Selcher beriethen am 18. d. M. in demselben Gasthof ihre Satzungen und waren mit den Beschlüssen der Meister einverstanden. Nach Genehmigung der Satzungen wurde einstimmig beschlossen, an sämtliche Meister ein Schreiben zu richten mit dem Ersuchen, die Gehilfen nicht mehr mit „Du“, sondern mit „Sie“ anzusprechen. An dieser Versammlung nahmen von den Meistern die Herren Adolf Fritz und Josef Würzer theil.

(Deutscher Schulverein.) Durch die Versteigerung einer Dange wurden am letzten Samstag nach der Versammlung des Gewerbevereines 22 fl. in einer Tischgesellschaft beim „rothen Thel“ erzielt, wofür die Leitung der Ortsgruppe Marburg den besten Dank sagt.

(Spende.) Eine Tischgesellschaft bei Götz hat in ihrer Mitte für den Schulkinder-Verein drei Gulden gesammelt, für welchen Betrag die Vereinsleitung den wärmsten Dank sagt.

(Nachtränzen.) Diese gelungene Abendunterhaltung, welche der beliebte Gesangsdomiker unserer Bühne, Herr Baumeister, am letzten Sonntag im großen Götzischen Saale unter zahlreicher Theilnahme des lustigen Publikums veranstaltete,

nahm einen sehr animirten Verlauf. Namentlich fanden die gelungenen Couplets lebhaften Anklang, welche Herr Baumeister unter Begleitung eines Quintetts der Theaterkapelle trefflich zur Geltung zu bringen wußte. Zündend wirkten vor Allem der „Dalkete Bua“ und die „Marburger Plaudereien“. Der „wandernde Zigeuner“ wurde bis auf eine kleine, durch die Begleitung verursachte Störung in Masse sowohl, wie in Vortrag trefflich charakterisirt und von Herrn Baumeister auch gefänglich gut gegeben. Viel Spaß machten sowohl die „Grüße an Marburg“, als das Couplet „Was niemals vorkommt in Marburg“. Die Posse „Ein löplicher Diener“ bildete den Schluß des heiteren Abends, der sämmtliche Theilnehmer in hohem Grade befriedigte.

(Ueberlegt.) Die dritte Feilbietung der Renschen Besitzung in Freidega, Bezirksgericht Marburg l. D., ist auf den 18. Juni d. J. überlegt worden.

(Ohrfeigen.) Die letzte Sonntagnacht war wieder mit Ohrfeigen reich gesegnet. Es meldeten sich nicht weniger als vier Personen, die solche erhalten, bei der Sicherheitswache, von welcher sie, nach Konstatirung der Thäterschaft, mit ihrer Privatklage ans Gericht gewiesen wurden.

(Durch einen Steinwurf verlegt.) Vergangenen Sonntag um 10 Uhr Nachts traf ein Wachmann an der Ecke der Freihausgasse und Fabriksgasse einen Infanteristen auf dem Boden liegend und einen zweiten über denselben geneigt. Unweit davon gestandene Zivilisten, drei an der Zahl, riefen dem Wachmann entgegen, daß dort geraucht worden. Als letzterer nun zu den Soldaten kam, sagte der Eine, daß sein Kamerad durch einen Stein verlegt worden, der unbekannt woher geflogen. Die drei Zivilisten hatten unterdessen die Flucht ergriffen, was auf ihre Thäterschaft schließen läßt. Der Infanterist hatte an der Stirne eine nicht unbedeutende Verletzung erhalten und mußte in's Militärspital geschafft werden. Die unbekannt Thäter entkamen.

Saldenhofen. (Schulverein.) Unsere Ortsgruppe führte an die Zentrale als Ergebnis des Sammlschickens 2 fl. 12 kr. ab.

Reisnigg. (Deutsche Namen im Bacheru.) Wir erhalten zu diesem Thema folgende Zuschrift: „Eine kürzlich in der „Südsteirischen Post“ erschienene Korrespondenz aus Reisnigg versucht den Nachweis zu erbringen, daß die ursprünglichen Bewohner des Bachergebirges Slovenen gewesen seien und will dies dadurch begründen, daß die Berge und Bauerngründe slovenisch benannt sind. Dieser Behauptung kann ich als Unparteiischer (da ich weder ein Deutscher, noch ein Slovener bin) widersprechen. Nach allen Zeichen waren ursprünglich die meisten Bewohner des Bachergebirges Deutsche. Die Benennung des Gebirges „Bachern“ (slov. Pohorje) stammt wahrscheinlich von den vielen Bächen, welche aus dem genannten Gebirge fließen, her. Baska und mala Kapa kann auch seinerzeit große und kleine Kappe bedeutet haben. „Črnkogl“ ist wohl nur eine Uebersetzung der deutschen Benennung „Schwarzkogel“. Andere Beräböhnen, wie z. B. Schindelhütte, Schwarzlacken, Bäckbaum u. dgl. sind noch gar nicht einmal in das slov. Idiom übersetzt worden. Es ist außerdem zweifellos, daß viele deutsche Namen lediglich durch Hinzusetzen des „ig“ oder „č“ slovenisirt worden sind; z. B. Bachern—ig, Liebs—nig, Rogel—nig, Schleiß—nig, Kuchel—nig, Dorn—ig und viele andere waren ursprünglich doch deutsche Namen und sind nur durch die Endsilben slovenisirt worden. Die Lokalkenntnisse, die ich besitze, geben mir genügende Beweise, daß die Bewohner von Reisnigg und Umgebung meistens deutscher Abstammung sind. Die noch bestehenden nicht slovenisirbaren Vulgarnamen, wie Burgras, Hölbl, Roth, Längl, Jakob, Oswald, Kopp, Pösch, Gmeiner, Karath, Hutschmann, Fuhr, Kaiser, Hartmann, Hirschmann, Mandl, Schocher, Wommer, Rober, Tandler, Kopper, Junfer, Zigeuner, Pfersl, Groß Maher, Hoffstätter, Kolmann, Wandler, Widmann, Ganzl, Pinter führen den deutlichsten Beweis, daß die einstigen Bewohner der betreffenden Anwesen Deutsche waren. Wie mächtig die slovenische Strömung vorschreitet, dafür führe ich nur zum Beweise an, daß im Orte Reisnigg vor 25 Jahren meist nur deutsch gesprochen wurde, heute aber selbst in deutschen Familien das Slovenische als Hausprache in Gebrauch ist.“

Leibnitz. (Vermiss) Die elfjährige Tochter des Verbrünnungssteuer-Agenten Anton Herbst hat sich am 14 d. M. Abends aus der Wohnung entfernt und wird seit dieser Zeit vermisst.

Mured. (Regionalausstellung.) Am 25. März hielt der Gesamtausschuß der diesjährigen Regionalausstellung (1.—4. Oktober) seine erste Sitzung ab, welche den Zweck hatte, die einzelnen Spezialkomitès zu bilden und die Funktionäre zu wählen; als Obmänner dieser Komitès wurden gewählt die Herren Schweighofer, Bürgermeister Kobath, Baumeister Utz und Collignon. Die Arbeiten für die Ausstellung nehmen im Allgemeinen den gewünschten, befriedigenden Fortgang. Es wurde auch eine Subskription auf Antheilscheine eröffnet, um die vorläufigen Baarauslagen decken zu können. Ein Antrag auf Einbeziehung der Bezirke Feldbach und Leibnitz wurde unter Hinweis auf die neue Eintheilung nach Bezirkshauptmannschaften und im Sinne einer früheren Erledigung von Seite des Zentralaussschusses der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft abgelehnt. Die ganze Sitzung hatte einen sehr animirten Verlauf und befriedigten die Ausführungen und Pläne des Obmanns des Exekutivkomitès Herrn Gutsbesitzer Ludw. Ber in hohem Grade.

Mured. (Ausflug.) In Süßenberg befindet sich seit zwei Jahren eine Holzschleiferei zur Stepeerzeugung. Der Lehrerverein von Radfersburg, welcher neulich hier seine Jahresversammlung abgehalten, unternahm nach Erledigung der Geschäfte einen Ausflug, um dieses Gewerbe zu besichtigen und wurde vom Eigentümer Herrn Ingenieur D. F. verlöcher gastlich bewirthet.

Mured. Bei dem heutigen Osterschießen sind abermals zwei Personen zu Krüppeln geworden; man ist begierig, wenn die Leute selbst darauf kommen, daß es besser ist eine Zigarre zu rauchen oder ein Glas Bier zu trinken, als guldenweise Pulver zu verschießen, wodurch die andern Leute taub, oder Pferde schein gemacht werden.

St. Leonhard W. B. (Brand.) Beim Grundbesitzer Franz Wistag in Ober-Burgstall wurden am 17. April Abends sämmtliche Gebäude mit Ausnahme des Schweinstalles eingeeßert. Da der Besitzer nicht zu Hause war, verbrannten auch 2 Pferde und 1 Kuh nebst allen Futtervorräthen, Nahrungsmitteln, Kleidern, Fahrnissen und Einrichtungsstücken. Sogar verkohlte Banknoten im Betrage von 120 fl. hat der Besitzer vorgewiesen. Der Schaden beläuft sich auf wenigstens 2000 fl.; versichert war der Beschädigte nur mit 270 fl. Es wird vermuthet, daß dieses Unglück ein unvorsichtiger Raucher verursacht hat.

Luttenberg. (Lehrstelle.) Vom Bezirks-Schulrath wird die Stelle des Unterlehrers an der dreiklassigen Volksschule in Hl. Kreuz mit den Bezügen der vierten Gehaltsklasse zur Bewerbung bis 15. Juni ausgeschrieben.

Friedau. (Brand.) Am 15. April Nachts sahen wir auf drei Seiten große Brände: in der Nähe von Luttenberg, in Kroatien und nächst Pettau. Bei dem heftigen Winde ließ sich nur wenig retten.

Friedau. (Raufbolde.) Die Feiertage und der Sechsendachtziger übten ihre volle Macht, besonders in St. Thomas, wo bei einer Rauferei der Wirthshausgäste der Bauernsohn Josef Welsch durch vier Messerstiche so gefährlich verwundet wurde, daß man sein Aufkommen bezweifelt. Der Thäter, ein Reuschlersohn Namens Johann Waizen, wurde von der Gendarmerie bald festgenommen.

Pettau. (Verein der Lehrer und Schulfreunde.) Die Jahresversammlung dieses Vereins hat Herrn B. Kozmuth, Oberlehrer in Haidin, zum Obmann gewählt.

Pettau. (Slovenischer Turnverein.) Die nationalen Gegner beabsichtigen, hier einen Turnverein zu gründen.

Windisch-Feistritz. (Gewerbliche Fortbildungsschule.) Der Landesausschuß hat Herrn M. Nasko in den Aufsichtsrath unserer gewerblichen Fortbildungsschule gewählt.

Windisch-Feistritz. (Sickenanstalt.) Der Gemeinderath hat den Landesausschuß ersucht, bei der Wahl des Ortes für das Sickenhaus, welches im Unterland errichtet werden soll, Windisch-Feistritz zu berücksichtigen. Der Landesausschuß stellt nun die Frage, welche Opfer die Gemeinde zum Bau eines solchen Hauses bringen würde.

Sonobitz. (Ungiltige Gemeindevahl.) Statthalterer und Landesausschuß erklären die Gemeindevahl in Hl. Geist wegen verspäteter Ausschreibung für ungiltig.

Gilli. (Schwurgericht.) In den Fällen: Gregor und Maria Appot, Mord und Brandlegung — Theresia Mallus und Anton Gershaf, Mordmord — Juliana Novotny und Genossen, Betrug und Kraba — Mathias Böhrer und Genossen, Betrug und Veruntreuung besorgt man einen massenhaften Andrang und wird deshalb

der Eintritt nur gegen Vorweisung von Einlaßkarten gestattet.

Gilli. (Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe „Umgebung Gilli“ hat in der Versammlung vom 17. d. M. Herrn Adolf Luz wieder zum Obmann gewählt. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt 75 und hat diese Gruppe im verflossenen Jahre 97 fl. dem Ausschusse des Vereines überfandt.

Gilli. (Preisfrage.) In hiesigen deutschen Kreisen wird anlässlich der Kandidatur des Renegaten Dr. Selingsheim, der wiederholt als Heinrich II. bezeichnet wurde, folgende interessante Preisfrage erörtert: Worin unterscheidet sich Baron Gödel von Heinrich I.? — Wir glauben zur Ehre der zahlreichen deutschen Wählerchaften des Marburger Landbezirkes diesen Unterschied dahin feststellen zu können, daß kein einziger Deutscher oder deutschfreundlicher Besitzer des Marburger Landbezirkes dem Baron Gödel resp. dem, ihn wählenden Wahlmanne seine Stimme gab, noch geben wird, daß er somit nur von den Nationalklerikalen gewählt wurde, während Heinrich I. leider allerdings auch deutsche Stimmen erhielt. Einen sonstigen Unterschied aber findet man zwischen Baron Gödel und Heinrich I., eventuell II. allerdings nicht.

Gilli. (Gasbeleuchtung.) Der Landesausschuß hat die Vorschläge des städtischen Gaswerkes, betreffend die Einführung der Gasbeleuchtung bei dem Neubau des allgemeinen Krankenhauses angenommen.

Trifail. (Landwirtschaftliche Ausstellung.) Die landwirtschaftliche Filiale Trifail hat beschlossen, im Herbst eine Ausstellung zu veranstalten, welche die Bezirkshauptmannschaft Gilli umfassen soll.

Schwurgericht.

Gilli am 18. April.

(Ein Gewaltakt.) Am 21. September 1885 geriet der 60 Jahre alte Kauschler Martin Schostertich mit Franz Matiaschitsch in Streit. Dieser ergriff sein mit Schrott geladenes Gewehr und feuerte dasselbe ohne weiters gegen seinen Widersacher ab. Er traf denselben am linken Oberschenkel, wodurch der Beschädigte eine schwere körperliche, mit immerwährendem Siechtum verbundene Verletzung erlitt. Der Angeklagte, welcher seiner That geständig war, wurde nach dem Wahrspruche der Geschwornen zu vier Jahren schweren Kerker verurtheilt.

(Am Heimwege.) Der Advokatsbeamte Rupert Auer befand sich am 30. Jänner l. J., es war dies ein Sonntag, mit seiner Gattin auf einem Ausfluge in Devina und kehrte von dort, nachdem er in zwei Gasthäusern eingekehrt war, nach 1/4 7 Uhr Abends in etwas angeheitertem Zustande wieder heim. Der Weg von Devina nach Windisch-Feistritz führt über eine Wiese und sodann durch einen Wald. Rupert Auer war seiner Ehegattin Josefa Auer, welche sich einige Minuten länger im Gespräche mit der Wirthin im Gasthause verweilt hatte, vorangegangen und durcheilte in Gedanken versunken, den Blick zu Boden gerichtet, gerade die an den Wald grenzende Wiese, als er plötzlich von einem Manne von rückwärts am Nacken erfaßt und mit den Worten: „Hund verdammter, heute ist Dein letztes“ zu Boden geworfen wurde. Dem so Angegriffenen war die Möglichkeit benommen, um Hilfe zu rufen, weil ihn der Angreifer mit aller Gewalt am Halse würgte. Erst als sich Josefa Auer hilferufend näherte, ließ der Angreifer nach, entriß dem Rupert Auer die Uhr sammt Kette und den von letzterem am Arme getragenen Ueberzieher und flüchtete querselbein gegen das Wirthshaus des Oberjns in Devina. Josefa Auer hatte die Geistesgegenwart, dem Flüchtigen schreiend und um Hilfe rufend nachzueilen, weshalb derselbe den Ueberzieher fallen ließ, mit der geraubten Uhr jedoch im Dunkel der Nacht verschwand. Der Gendarmerie gelang es, den Thäter in der Person des übelbeleumundeten, 34 Jahre alten Winzers Martin Jelen von Rittersberg zu ermitteln, in dessen Besitze man die Uhr des Auer gefunden. Derselbe ist der That zum Theile geständig, nur will er nicht deshalb Gewalt gegen Auer angewendet haben, um sich dessen Habeligkeiten zu bemächtigen, sondern behauptet, daß Rupert Auer einen Streit provoziert und ihn angegriffen habe, daß sie sohin handgemein wurden, zu Boden fielen, und daß ihm während des Hin- und Herbalgens die Uhr absichtlos in der Hand blieb, mit welcher er sodann thatächlich die Flucht ergriff. Er habe dieselbe dem Eigenthümer nur deshalb nicht zurückgestellt, weil er fürchten mußte, von demselben im Falle seiner Rückkehr mißhandelt zu werden. Des Ueberziehers habe er sich überhaupt nicht bemächtigt. Die Zeugen Ignaz

Krainz und Florian Kolar, welche um dieselbe Zeit vor Auer in den Wald gegangen waren, geben an, zwischen Auer und Jelen wohl einen Wortstreit, sonst aber weiter nichts gehört und gesehen zu haben. Nachdem nun die Geschwornen die Frage auf Raub verneinten, jedoch jene auf Diebstahl bejahten, wurde Martin Jelen wegen des Verbrechens des Diebstahles zum viermonatlichen Kerker verurtheilt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Gilli. Siegesfestbericht kam leider post factum. Im Uebrigen besten Dank für die freundlichen Worte. Für die gewerblichen Interessen einzutreten, halten wir lediglich für die Pflicht eines deutschnationalen Blattes, wie sie schon im Programme der Partei vorgezeichnet ist, welches auf der Vorausschau beruht, daß zur Förderung der nationalen Sache vor allem auch die intensivste Förderung der materiellen Wohlfahrt des deutschen Volkes gehört.

Verstorbene in Marburg.

Am 9. April: Lorber Theresia, Armeninstitutsbetheilte, 70 J., Domgasse, Altersschwäche; Eberl Rudolf, Südbahn-Stationsaufsichtersohn, 8 Mon., Neue Colonie, Graisen; 13.: Paritsch Maria, Armeninstitutsbetheilte, 76 J., Domgasse, Apoplexie; 14.: Wischke Franziska, Private, 64 J., Tegetthoffstraße, Apoplexie; 15.: Sidar Johann, Schuhmachersohn, 8 Mon., Seigerhofgasse, Lungentuberkulose; 16.: Fiegelmüller Franz, Private, 89 J., Färbergasse, Altersschwäche.

Im allgem. Krankenhause: Am 10. April: Smolar Maria, Tagelöhnerin aus Kreebach, 42 J., Herzfehler; 11.: Paritsch Franz, Ortsbarmer aus Ober-St. Kunigund, 69 J., Lungenerkrankung; 14.: Wresnik Maria, Weilerin aus Boberich, 51 J., sterbend überbracht; 16.: Wukobnig Ignaz, Sagmeister aus Binsath, 60 J., Lungentzündung.

Eingesendet.

Robseidene Bastkleider (ganz Seide)
fl. 9.80 per compl. Robe, sowie schwerere Qualitäten versendet bei Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Senneberg** (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (124)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Dauernder Heilerfolg. In Fällen von schmerzhafter Gicht, rheumatischen Rücken-, Glieder- und Gelenkschmerzen werden Einreibungen mit „MOLL's Franzbranntwein und Salz“ mit größtem Nutzen verwandt. Preis einer Flasche 80 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [4]

J. Bendik's in St. Valentin Lederimprägnierungsmittel hat sich besonders in Militärkreisen Eingang verschafft, was folgende Zuschrift zur Genüge bestätigt.

Herrn J. Bendik, Lederimprägnierungs-Fabrik in St. Valentin bei Enns.

Marburg, den 15. März 1887.

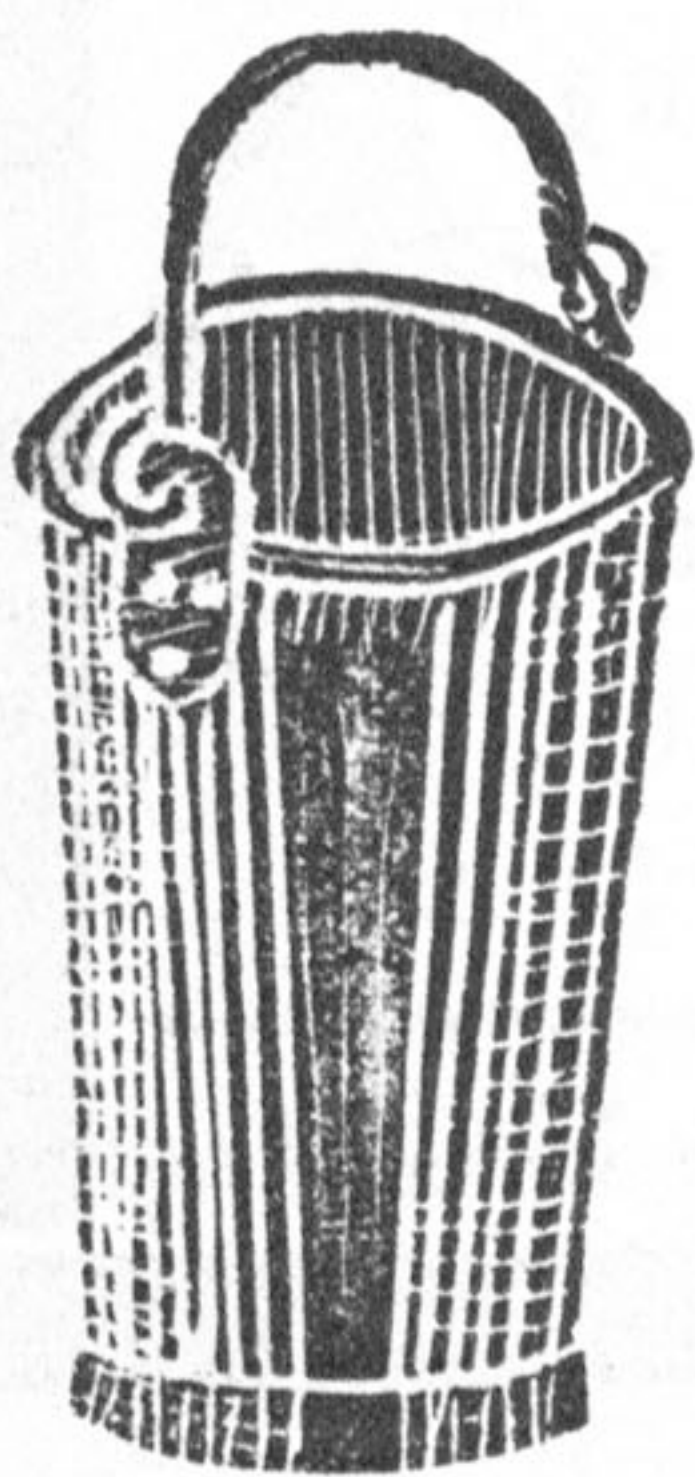
Bezugnehmend auf Ihre Anfrage bestätige ich gerne, daß das von Ihnen seit Jahresfrist benützte Ledernahrungsfett, sowie die Lederglanz-Tinktur allen angegebenen Vorzügen vollkommen entspricht und insbesondere das Ledernahrungsfett Ledermann zu empfehlen ist.

Adjutantur des k. k. 47. Inf.-Reg. Freiherr v. Beck.

Leskoschek.

Oberleutnant und Adjutant.

Wir machen hierdurch auf die im heutigem Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glückversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlichen Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.



Feuereimer

hält vorräthig

[474]

A. Hoinig, Spengler, Burggasse.

Gedenket des Deutschen Schulvereines bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und in Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Eingesendet.

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
reinstes alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Lotto-Ziehungen.

Am 16. April 1887.

Graz 84, 22, 81, 40, 12
Wien 67, 63, 90, 57, 78

Schöne Samen-Erdäpfel

sind zu haben bei Gruber, Draugasse. (573)

Eigenbau-Weine,

gute alte, so auch Obstmost verkauft preiswürdig Ferd. Staudinger, Draugasse 10. [571]

Ein Kostmädchen

(538)

wird aufgenommen: Herrngasse, Café Schriegl.

Kleine Garnitur,

elegant, fast neu, sammt Salontisch, billig zu verkaufen: Herrngasse 50, II. Stock, rechts. [570]

Gasthaus „zum weißen Hasen“

Mellingerstraße.

Ergebenst Gefertigter empfiehlt hiermit

seine neue Regelpahn

besonders Abend-Gesellschaften und Vereinen.

Für gutes Getränk ist bestens gesorgt.

Schachachtungsvoll

560)

F. WINDISCH.

Raffia-Bast!

Bestes und billigst's Bindemittel!

per 1 Kilo 90 kr., bei 5 Kilo 80 kr. bei Gottfried Reß, Marburg, Postgasse 11. (539)

Schöne Samen-Rosenerdäpfel

sind zu haben bei Josef Wolf, Tegetthoffstraße. 572

Offene Stellen,

200—300 aller Branchen, enthält jede Nummer des in Wien, III., Ungargasse 22, jeden Dienstag und Freitag erscheinenden **Allgemeinen Stellen-Anzeigers** für Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Einziges Organ in Oesterreich-Ungarn für Stellenlose aller Branchen. Abonnement, monatlich 8 Nummern, 1 fl. 20 kr. Einzelne Nummern 15 kr. in Briefmarken. Gratisaufnahme offener Stellen jeder Art.

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von **97,000 Loosen 48,700 Gewinne** im Gesamtbetrage von

9,304,330

Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell (507

500,000

Mark

speciell aber

- 1 à 300,000
- 1 à 200,000
- 2 à 100,000
- 1 à 80,000
- 1 à 75,000
- 2 à 70,000
- 1 à 60,000
- 2 à 50,000
- 1 à 30,000
- 5 à 20,000
- 26 à 10,000
- 56 à 5,000
- 106 à 3,000
- 256 à 2,000
- 512 à 1,000
- 791 à 500
- 30950 à 145
- 15987 à M. 300,
- 200, 150, 124,
- 100, 94, 67, 40,
- 20.

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesamtbetrage von M. 117,000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer I. Klasse beträgt M. 50,000 und steigert sich in II. auf M. 60,000, III. M. 70,000, IV. M. 75,000, V. M. 80,000, VI. M. 100,000, in VII. aber auf event. M. 500,000, spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung I. Klasse dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganz. Orig.-Loos fl. 3.50 ö.W.
1 halbes " " 1.75 "
1 viertel " " .90 "

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung, oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt u. haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von M. 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem

30. April d. J.

zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft
in
HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine **unbedingt solide Geld-Verloosung** interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon in Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Original-Loose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt.

Guter Nebenverdienst!

fl. 100 bis fl. 300 monatlich kann bei uns Jedermann durch den Verkauf gesetzlich gestatteter Lose gegen Ratenzahlung leicht, ohne Kapital und Risiko, verdienen. Anträge sind in deutscher Sprache zu richten an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft **Adler & Co., Budapest.**

409

Das seit vielen Jahren rühmlichst anerkannte (1634)

Gehör-Oel

verbessert von Dr. Deutsch, heilt jede **Taubheit**, wenn sie nicht angeboren, beseitigt **Schwerhörigkeit**, **Ohrsausen**, sowie jede **Ohrerkrankung** sofort. — Allein echt zu beziehen mit Gebrauchs-Anweisung gegen Einsendung von fl. 2.40 aus der Apotheke „Zum guten Hirten“ Wien, II., Praterstrasse 40.

Verlangen Sie nur Gessler's echten

Altvater

Kräuter-Liqueur.

Begutachtet und empfohlen von den hervorragendsten Autoritäten der Chemie und Medizin ist dieser ganz exquisite Kräuter-Liqueur ein garantiirt reines Destillat und Digerat!

Nach dem Genuße von fetten Speisen, Obst u. dgl. befördert er in hohem Grade die Verdauung und ist daher geradezu unschätzbar für die Reise, Jagd, wie auch im Hause.

In Marburg finden Sie diesen echten Altvater nur bei nachbenannten Firmen: (392

Heinrich Bancalari, Grazervorstadt.
Hôtel „Erzherzog Johann“, Burggasse.
Silvester Fontana, Grazervorstadt.
Dominik Menis, Herrngasse.
Johann Pelikan, Herrngasse.
Johann Schager, Herrngasse.
Wilhelmine Schneider, Burgplatz.
Café Tegetthoff, Grazervorstadt.

Für die Echtheit der Füllung garantire ich nur dann, wenn die Original-Bouteille mit meinem Etiquett, Schutzmarke und einem Kork mit Firmenbrand versehen ist.

Siegfried Gessler,
Fabrik feiner Liqueure,
Jägerndorf.



Zu beziehen bei den Herren: Friedrich Felber, Silv. Fontana, F. X. Halbärth, L. H. Koroschetz, Alois Mayr, Heinrich Bancalari, R. Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager in Marburg; F. C. Schwab, A. Jurza, Eckl & Schulfink in Pettau [276

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Soeben erschien, in jeder Buchhandlung vorrätzig: (506

Kaiser Josef II.

und das

Geheimniß des Freihauses.

Historischer Roman

von

KARL TH. FOCKT.

Mit vielen Illustrationen.

Preis jeder Lieferung

10 Kr.

Illustrirte Prospekte gratis und franko.

Gilbert Anger, Wien,

VII., Siebensterngasse 32.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Heilung
der
Lungenleiden

Tuberculose (Schwindsucht, Auszehrung), Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchialcatarrh etc.

durch Gas-Exhalation
(mittelst Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar unerreichtbare Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am Ueberzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaut zusammengefasste Atteste von Professoren von Weltruf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection verschwinden Husten, Auswurf, Fieber, Schweiß und Rasselgeräusch, das Körpergewicht nimmt wöchentlich $\frac{1}{2}$ —1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich $\frac{1}{2}$ Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder Selbst bei tuberculös zerstörten Stimmbändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberculose wurden mittelst Gas-Injection alle gründlich geheilt. Wie in den grössten Hospitälern der Welt, so findet auch im k. k. Wiener allgemeinen Krankenhause der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung.

Atteste Geheilter liegen vor.

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injector) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchs-Anweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch (553

Dr. Karl Altmann, Wien,
VII., Mariahilferstrasse Nr. 80

für fl. 8.— und 30 kr. für Packung gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen. —

Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.



Preis à Stück 45 kr. bei Ed. Rauscher, Burggasse 8. [48

Zuckerkrankheit (367

wird nach Professor Wilkenson's neuester Methode dauernd beseitigt. Prospekt gratis.

Carl Kreitenbaum in Braunschweig.

Deutsche Rundschau

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor **Dr. Friedrich Umlauf** in Wien.

1887. Neunter Jahrgang. 1887.

Im einzel. Heft. à 45 fr. [für] Ganzj. Pränum. fl. 5.50 zu beziehen. incl. Franco-Zusend.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 fr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften fl. 5.50., incl. Franco-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. — Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Geographie und Statistik.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Maximilianstraße 8.

Das Vorzüglichste für die herannahende Sommerzeit zum Glänzen [Wischen] des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagen etc., dessen Glanz auch bei Nässe nicht abfährt, ist

neuerfunden | J. BENDIK'S in ST. VALENTIN | f. k. auschl. priv.

Lederglanz-Tinktur,

welche nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch bei kaiserl. Höflichkeit für Pferdegeschirr und Wagenleder benützt wird und wolle nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie Lederappretur, Moment- oder französische Glanzwische verwechselt werden, denn Patent wurde noch keines als diesem erteilt. — Preise per Flasche Nr. 1 fl. 1.—, Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr., letztere auf 60 Paar Schuhe hinreichend.
Dann, um trotz Nässe etc. trockenes, weiches, geschmeidiges Leder an Schuhwerk etc. bei Sommerhitze zu erhalten, ist das eben durch Patent vor Nachahmung geschützt

wasserdichte Ledernahrungsfett [566]

das beste Lederconferierungsmittel. Beweise der Unübertrefflichkeit, das dasselbe seit mehr als 10 Jahren bei Jagdschuhwerk vom allerhöchsten Hofe im Gebrauch und mit 25 Prämiierungen ausgezeichnet und von höchsten Sachautoritäten nach chemischer Analyse als nützlich für das Leder bestätigt wurde.

Preise per Kilo 2 fl., in Dosen zu 5 Kilo 10 fl., 2 1/2 Kilo 5 fl., 1/2 Dose 1 fl., 1/2 Dose 50 kr., 1/4 Dose 25 kr., 1/8 Dose 12 1/2 kr.

Warnung. Beim Ankaufe achte man auf den an den Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen S. Bendik, denn es werden von verschiedenen Seiten unter ähnlicher Schutzmarke ordinäre Paraffinwaxe zu Markte gebracht, welche gewöhnlich für das Leder schädlich sind, oft nur aus Paraffin bestehend, welches doch nur geläutertes Petroleumöl ist, daher sehr billig zu stehen kommt.

Zu Fabrikspreisen lagernd bei den Herren F. B. Solafek und J. Martinz, Kaufleute in Marburg; in Graz bei F. Kroath; Pettau bei Toman; Laibach bei Schupnig & Weber; Klagenfurt bei F. Ruffi; Villach bei Canaval und A. Ornela, sowie in allen größeren Orten der Monarchie bei bestsituirten Kaufleuten.

Sicherer (433)

Nebenverdienst

für Jedermann.

Durch den gesetzlich gestatteten Verkauf von Losen und Staatspapieren auf Abzahlungen kann sich bei uns jeder anständige und fleißige Mann 100—200 fl. monatlich verdienen. Besonders geeignet für Kaufleute, Beamte und Agenten, sowie für Affekuranz-Vertreter.

Anträge wolle man gefl. richten an die Budapester Bankverein-Aktien-Gesellschaft in Budapest.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutan-schoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr, Heinrich Bancalari und Max Moric, Kaufleute.

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap. (4)

Unentbehrlich für jeden Hausbesitzer!

Im Verlage von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg ist erschienen und zu haben:

Die Feuerlösch-Ordnung

für das Herzogthum Steiermark mit Ausnahme der Landeshauptstadt Graz.

(Gesetz vom 28. Juni 1886.)

Deutsche und slovenische Ausgabe in Octavformat.

Preis per Stück 5 kr., per Post 7 kr.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verdickerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenbes Zeugnis des Hofrathes Professor Ritha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 3 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Plauten- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (347)

Buchdruckerei — Verlagshandlung.

L. KRALIK

Ed. Janschitz' Nachfolger

MARBURG A/D.

empfehlte seine auf das Beste eingerichtete

Buchdruckerei

zur Uebernahme aller Arbeiten, als: Briefköpfe, Speisekarten, Visitenkarten in allen Sorten, Geschäftsbriefe, Einladungen, Facturen, Tabellen, Adresskarten, Sterbe-Parten, Preis-Courante, Brochüren und Zeitschriften, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Placate etc. etc.

Verlag der „Marburger Zeitung.“

Leihbibliothek.

Steindruckerei.

10 Gulden

t ä g l i c h
sicherer Verdienst für

Jedermann

zu erzielen, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich ausgestellten Ratenbriefen in seinem ständigen Domizil befassen will. Anfragen sind zu richten an das

Wechselhaus

H. Fuchs,

Budapest, Dorotheagasse Nr. 9.

Donnerstag den 21. April 1887
8 Uhr Abends:

Vorlesung

des Herrn

Professor Dr. Strakosch aus Wien.

PROGRAMM:

- 1. Shakespeare „Julius Cäsar“ (Große Forums-Szene).
- 2. Schiller „Die Räuber“, IV. Act (Thurm-Szene).
- 3. Heine „Die Wallfahrt nach Kevelaar.“
- 4. Halm „Das taube Mütterlein.“

Preise der Plätze:

Sperresitz fl. 1.—; Eintritt 60 kr.; Studenten-
karten 30 kr.

Der Kartenverkauf findet bei Th. Kaltenbrunner,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Herren-
gasse Nr. 15 in Marburg statt und werden Vor-
merkungen auf Sitz von jetzt an angenommen.

Anzeige.

Empfehle mein ganz neu beigelegtes Lager von

Herren-, Damen-, Mädchen-
und Kinderschuhen

zu nachstehend billigst festgesetzten Preisen:

Kinder-Galocherln per Paar 33 und 34 kr.

dto. aus Gemseleder 69 kr.

dto. aus gleichem Naturleder fl. 1.15.

Gordonet-Hauschuhe (gestickt) Kinder 52 kr.,

Mädchen 65 kr., Damen 80 kr., Herren 1 fl

Lasting-Hauschuhe mit Zug, Damen fl. 1.25.

Leder-Hauschuhe mit Stöckl, Damen fl. 1.25,

Herren fl. 1.40.

Segeltuch-Hauschuhe, Kinder 90 kr., Mädchen

fl. 1.10, Damen fl. 1.35, Herren fl. 1.65.

Lasting-Promenadeschuhe, Kinder fl. 1.25,

Mädchen fl. 1.65, Damen fl. 2.—

Leder-Promenadeschuhe, Kinder fl. 1.35,

Mädchen fl. 1.75, Damen fl. 1.95.

Segeltuch-Promenadeschuhe, Kinder fl. 1.75,

Mädchen fl. 2.20, Damen fl. 2.70, Herren

fl. 3.50.

Hochachtungsvoll

548)

Lina Weg.

Carbolineum-Presser.

Wichtig für Baumeister, Oekonomen,
Fabriken, Bergwerke, Bahnen etc.

Dieses Imprägnir-Öl ist das beste Conser-
virungsmittel für alle Holzwerk, welches der
Witterung und Nässe ausgesetzt ist, oder welches
mit dem Erdboden in Berührung kommt.

Es ist das einzig bewährte Mittel gegen
Fäulnis und Hauschwamm, sowohl für Holz, als
auch für Mauerwerk.

Gleichzeitig Desinfektions-Mittel und bester
Schutz gegen alles Ungeziefer.

Das Carbolineum verhindert jede Bildung
von Pilzen, Ablagerung von Insekten-Eiern und
sonstigen organischen Stoffen, ist daher in Wahr-
heit ein Palliativ gegen Seuchen und Insekten-
Schäden. — Das imprägnirte Holz erhält sozu-
sagen ewige Dauer! (551)

Niederlage und Vertretung:

F. X. Halbärth in Marburg.

Berühmte

Klattauer Chor-Nelken.

Hier und im Auslande bekannte Garten-
Specialität: „Klattauer Chor-Nelke“, aus-
gezeichnet durch ihre große, schöne, reiche und bunte
Blüthe, welche sich leicht kultiviren läßt, sollte in
keinem Garten oder Fenster fehlen. Eigenst starke,
heuer (bestimmt) blühende Blumen empfehle ich
100 Sorten fl. 18.—, 50 Sorten fl. 9.50, 25 Sorten
fl. 5.—, 12 Sorten fl. 2.50, ohne Beschreibung
100 Stück fl. 6, ferner reiche Auswahl von schönsten
Sorten Thea-, Noiseti- und Remontant-
Rosen in Halb- und Hochstämmen.

Preis-Verzeichnisse gratis.

Josef Walter,

552)

Special-Nelkenzüchter in Klattau.

Im hiergerichts anhängigen Verlasse Julius
Prochaska wurde die freiwillige Feilbietung der
Verlass-Fahrnisse, bestehend aus Zimmer Einrich-
tung, Kleider und Wäsche im beiläufigen Werthe
von 90 fl bewilliget und zur Vornahme derselben

am 26. April 1887

Vormittag 9 Uhr an Ort und Stelle der Fahr-
nisse in Marburg, Kärntnerstraße 26, der k. k. Notar
Dr. Franz Radey in Marburg mit dem Anhang
abgeordnet, daß die Fahrnisse nur um oder über
den Inventurwerth dem Meistbieter gegen sogleiche
Baarzahlung und Wegschaffung derselben hintan-
gegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U.
am 12. April 1887.

Der k. k. Bezirksrichter: Dr. Eminger.

Heirats-Antrag. (532)

Eine selbständige junge Witwe, im Besitze
eines guten Geschäftes, wünscht behufs Ver-
lichung mit einem soliden älteren Manne unter
Chiffre „Solid“ in Correspondenz zu treten.
Briefe erbeten an die Exped. d. Bl.

Tüchtiger Commis. (527)

19 Jahre alt, der deutschen, slovenischen und
ungarischen Sprache mächtig, sucht Stelle in einer
Gemischtwaarenhandlung. Adresse i. d. Exped. d. Bl.

Sehr schöne Wohnung, (540)

mit drei Zimmern (zwei davon gassenseitig) sammt
Zugehör, im II. Stock, am Hauptplatz, ist mit
1. Juli l. J. an eine ruhige Partei zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Schönes gassenseitiges Zimmer, (541)

am Hauptplatz, mit oder ohne Möbel, ist vom
1. Mai l. J. an zu vergeben. Nähere Auskunft
i. d. Exped. d. Bl.

Wegen Abreise (543)

sind Möbel und andere Sachen billig zu
verkaufen: Schillerstraße 21.

Zwei unmöblirte Zimmer (544)

gassenseitig, mit separatem Eingang, für die Dauer
bis 1. Juli zu vermieten. Anfrage: Tegetthoff-
straße 16, I. Stock.

Bauplatz (446)

mit Garten ist in der Grazervorstadt zu ver-
kaufen. Anzufragen: Freihausgasse 13.

Großes, schön möblirtes

Zimmer und Vorzimmer, (569)

ganz separater Eingang, von Anfang Mai an zu
vermieten. G. fl. Anfrage: Sophienplatz Nr. 3,
I. Stock, links.

Gesucht wird: (565)

ein Mädchen für Alles, das auch zu kochen
versteht. Anfrage i. d. Exped. d. Bl.

Möblirtes Zimmer (563)

sofort zu vermieten. G. fl. Anfrage: Verlängerte
Herrengasse 50, Hochparterre, links.

Sommer-Wohnung. (535)

Zwei hübsche Zimmer, I. Stock, bei Sernek
in Röttsch, in unmittelbarer Nähe der Haltestelle
auch für einen Pensionisten geeignet, sogleich zu
vermieten.

Zu verkaufen: (568)

Lichtbraun-Wallach ohne Zeichen, 6 Jahre
alt, 16 Faust hoch, fehlerfrei, vollkommen geritten
und vertraut eingefahren. Nähere Auskunft er-
theilt Thierarzt Wunsam in Marburg.

Kundmachung. (546)

Für den am 1. Juli 1887 beginnenden halb-
jährigen Kurs an der Landes-Hufbeschlagschule
in Graz kommen für würdige und mittellose Huf-
schmiede 10 Landesstipendien à 50 fl. nebst freier
Wohnung nach Maßgabe des Raumes in der An-
stalt, ferner von mehreren Bezirks-Vertretungen,
sowie Landwirthschafts-Filialen und dem Pferde-
zucht-Vereine gewidmete Stipendien ebenfalls à
50 fl zur Vertheilung.

Die Bedingungen hiezu sind: ein Alter von
mindestens 18 Jahren, Gesundheit und kräftige
Körperentwicklung Heimatrecht in Steiermark, gute
Volkschulbildung und eine mindestens zweijäh-
rige Verwendung als Hufschmied. Außerdem hat sich
jeder Bewerber mittels eines Reverses zu ver-
pflichten, nach Absolvierung des Lehrcurses das
Hufschmiedgewerbe mindestens durch drei Jahre in
Steiermark, beziehungsweise im Bezirke, von dem
er ein Stipendium erhalten hat, als Meister oder
Gehilfe auszuüben.

Die an den Landes-Ausschuß zu richtenden,
mit dem Revers, dem Tauf- und Heimatscheine,
dem Lehrbriefe, Gesundheits- und Schulzeugnisse,
dem Arbeitsbuche, Vermögens- und Sittlichkeits-
Zeugnisse belegten Gesuche der Bewerber sind bis
längstens Ende Mai 1887 an den Landes-Aus-
schuß einzusenden.

Solche Hufschmiede, die kein Stipendium an-
streben und den Kurs hören wollen, haben sich
unter Nachweis des Alters von mindestens 18 Jahren,
einer zweijährigen Verwendung als Schmiedgehilfe,
einer guten Volkschulbildung unter Vorweis des
Lehrbriefes und Arbeitsbuches längstens in den
ersten drei Tagen des Cursets beim Anstaltsleiter
zu melden.

Graz, am 10. April 1887.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Nr. 5477.

(567)

Kundmachung.

Der Gemeinderath hat in der Sitzung am
6. April l. J. beschlossen, es sei behufs Regulirung
des Weland-Plazes von der in der Catastral-
Gemeinde Burgmaiehof gelegenen Parzelle Nr. 13,
Eigenthum der Stadtgemeinde Marburg, eine
Grundfläche von zusammen 226 Quadratklaftern
gegen ein in derselben Catastral-Gemeinde gelegenes
Grundstück im Flächenmaße von 307 Quadrat-
klaftern umzutauschen, ferner von der Parzelle
Nr. 13 einen Grundtheil im Ausmaße von 157
Quadratklaftern um den Kauffchilling von 863 fl.
50 kr. hintanzugeben.

Nach den Bestimmungen des § 78 des Ge-
meinde-Statutes vom 23. Dezember 1871, L. G. Bl.
Nr. 2, berufe ich sämtliche wahlberechtigte Mit-
glieder der Gemeinde zu einer Versammlung auf
Montag den 25. April 1887, um 10 Uhr Vor-
mittag in meine Amtskanzlei am Rathhause, Haupt-
platz Nr. 17, um darüber abzustimmen, ob der
vorbezeichnete Gemeinderaths-Antrag zur höheren
Genehmigung vorzulegen ist.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit Ja
oder Nein, wird in das aufliegende Protokoll ein-
getragen, am 25. April 1887, um 12 Uhr Mittags
geschlossen, und es entscheidet die Stimmenmehrheit
sämtlicher Wahlberechtigten.

Die Richter-scheinenden werden als mit dem
Gemeinderaths-Antrage einverstanden angesehen.
Marburg, den 15. April 1887.

Der Bürgermeister: Nagy.

Ein schön möblirtes Zimmer (454)

sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6.

DANKSAGUNG. (569)

Für die so überaus zahlreichen
Beweise der aufrichtigen Theilnahme
während der Krankheit und beim Be-
gräbnisse unseres vielgeliebten Sohnes
sprechen wir hiermit allgemein den
innigsten Dank aus.

MARBURG, den 18. April 1887.

Elise und Josef Jonash.